

Einrichtung der Medbo-Kliniken des Bezirks Oberpfalz entspricht den modernsten Anforderungen der Psychotherapie

Neues Klinikgebäude in Wöllershof eröffnet

Rund 20 Millionen Euro flossen in das neue Haus 13 am Medbo-Bezirksklinikum Wöllershof und damit in die Stärkung der psychiatrischen Versorgung in der nördlichen Oberpfalz. Auf drei Etagen sind 41 stationäre Betten, vier teilstationäre Plätze und sowie moderne Therapieräume entstanden. Der Klinikbetrieb soll im November starten.

Nach rund drei Jahren Bauzeit wurde das neue Haus 13 am Medbo-Bezirksklinikum Wöllershof kürzlich eröffnet. Zu diesem Anlass versammelten sich Bezirkspräsident Franz Löffler, Landrat Andreas Meier, Störnssteins Bürgermeister Markus Ludwig sowie Vertreter*innen der Unternehmens- und Klinikleitung mit dem Architekturbüro-Team rund um Peter Brückner und vielen weiteren am Bauprojekt Beteiligten im Erdgeschoss des Neubaus.

„Wir stehen hier inmitten von 2400 Quadratmetern modernster Klinik“, betonte Franz Löffler. Doch der Bezirkstagspräsident sieht im neuen Haus 13 vor allem auch „ein weiteres, klares Bekenntnis des Bezirks und der Medbo zur Nordoberpfalz, ein Zeichen unserer Verwurzelung mit der Region und nicht zuletzt auch den Ausdruck unserer Verpflichtung zum Fortschritt. Zum Wohl unserer Patientinnen und Patienten.“

Niedrigtemperatursaal zur medizinischen Behandlung

In wenigen Tagen werden 21 akutpsychosomatische psychiatrische stationäre Betten und vier teilstationäre Behandlungsplätze in Betrieb gehen. Ein Stockwerk darüber befinden sich weitere 20 stationäre Betten, in der sogenannten Wahlleistungsstation. Im Untergeschoss des modernen Neubaus wurden neue Räume für physikalische Therapieangebote geschaffen: zum Beispiel für Ergo-, Licht- oder Physiotherapie.

Aber auch ein Sanarium – eine spezielle Niedrigtemperatursaal zur medizinischen Behandlung – findet hier seinen Platz. Eine Studie der Charité Berlin belegt: Die milde Wärme und das kreislaufschonende Klima im Sanarium senken Blutdruck und lindern Durchblutungsstörungen. „Das kommt vor allem unseren Patientinnen und Patienten zugute, die neben psychischen Erkrankungen auch unter körperlichen Beschwerden leiden“, erklärt der Ärztliche Direktor Markus Wittmann. „Das neue Klinikgebäude ermöglicht uns künftig zusätzliche Therapiemaßnahmen bei gleich-

zeitig kurzen Wegen“, so Wittmann bei der offiziellen Schlüsselübergabe durch Peter Brückner.

Rund 20 Millionen Euro wurden in das neue Haus 13 investiert – knapp 15 Millionen Euro förderte der Freistaat Bayern, weitere 5 Millionen stammte die Medbo aus Eigenmitteln – eine dringend notwendige Investition, denn der Bedarf ist enorm: Laut Robert Koch-Institut erfüllen jährlich 7 Prozent aller Deutschen die Diagnosekriterien für eine Depression. „Bezogen auf die Oberpfalz reden wir also von 77 000 Menschen, jedes Jahr“, warnte Franz Löffler. Im Bezirksklinikum Wöllershof wurden 2022 rund 8300 Patient*innen ambulant sowie voll- oder teilstationär behandelt.

Für den Bezirkstagspräsidenten hat die Zunahme psychischer Erkrankungen auch eine besondere volkswirtschaftliche Bedeutung: „Bei Arbeitnehmern sind psychische Erkrankungen mittlerweile der dritthäufigste Grund für Krankschreibungen. Und mit durchschnittlich 42,8 Krankheitstagen fallen diese Betroffenen am längsten aus.“ Diese Zahlen hat der Fachverband der Betriebskrankenkassen erst kürzlich veröffentlicht.

Der moderne Neubau ist ein klares Bekenntnis zur Nordoberpfalz – nicht nur aus Verbundenheit mit der Region, sondern auch, um den besonderen Bedürfnissen der Patient*innen gerecht zu werden. Zum einen ist die Wohnortnähe: Die Bereitschaft, sich psychiatrisch behandeln zu lassen, sinkt um bis zu 50 Prozent, sobald die nächste Behandlungsmöglichkeit mehr als 30 Kilometer entfernt ist. Zum anderen gibt es die besonderen Anforderungen an ein psychiatrisches Behandlungsumfeld: zu einer professionellen psychiatrischen Versorgung gehört auch die Umgebung. Es geht darum, Entspannung, aber auch Aktivität und Abwechslung zu ermöglichen. Eine Umgebung zu schaffen, die Privatsphäre bietet und in der sich die Patient*innen gut aufgehoben und umsorgt fühlen“, brachte es Löffler auf den Punkt.

Ein weitläufiges Gelände, fernab vom hektischen Stadtrubel und durchzogen von zahlreichen



Die noch diesen Monat den Betrieb aufnehmende Einrichtung ist ein weitläufiges Gelände, fernab vom hektischen Stadtrubel und mit viel Grün in der Umgebung. FOTO: JAKO B. SCHÄFFER

Jugendstil-Gebäuden, viel Grün und dem Blick in die Oberpfälzer Weite: Genau das sei der große Pluspunkt des Medbo-Bezirksklinikums Wöllershof, das heute von über 430 Ärzt*innen, Pflegekräften, Therapeuten, Leuten aus dem Handwerk und Verwaltungsmitarbeitenden mit Leben gefüllt wird. Mit dem Neubau werden die Kolleg*innen um rund 20 weitere Fachkräfte verstärkt.

Das neue Haus 13 ist zwar nicht im Jugendstil gehalten. Trotzdem oder gerade deswegen fügt es sich organisch zwischen die anderen historischen Gebäude auf dem Klinikgelände gut ein. Die geradlinige, unaufgeregte und gleichzeitig moderne Erscheinung kommt nicht von ungefähr. Die Planung ist durchdacht und evidenzbasiert – nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Frage: Wie kann man in einer Psychiatrie eine möglichst gesundheitsfördernde, therapeutische Atmosphäre schaffen? Antwort: Zum Beispiel durch großzügige Fensterfronten und den bewussten Einsatz von Tageslicht oder eine klare Raumanordnung mit kurzen Wegen auf den Stationen – ohne dass jedoch ein Gefühl der Enge entsteht. Auch die schnelle Orientierung ist ein wichtiger Faktor:

„Die Stationsstützpunkte sind offen gestaltet und liegen jeweils zentral im Herzen der Etagen“, erklärte Markus Wittmann. Genau so wie die Gemeinschaftsräume: „Die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, ist ein wichtiger Teil des therapeutischen Prozesses. Gespräche unter den Patienten können sehr heilsam sein, denn jeder hat seine eigenen Themen und muss sich nicht verstecken.“

Raumstruktur fördert soziale Interaktion

Während die Raumstruktur soziale Interaktionen und Gemeinschaft fördern soll, sind die Patientenzimmer in den jeweils vier Fluren einer Etage angeordnet. „Denn gleichzeitig brauchen die Patienten auch Rückzugsmöglichkeiten und Privatsphäre“, erläutert der Ärztliche Direktor.

Die Erfahrung habe zudem gezeigt: Für viele Betroffene ist die Hemmschwelle, sich stationär behandeln zu lassen, oft sehr hoch. Für manche kann ein besonderes Plus den Ausschlag geben, um

sich für den Weg in eine Psychiatrie und damit in eine gesündere Zukunft zu entscheiden. Nämlich ein Plus an Service und Komfort. Hier kommt die Wahlleistungsstation im Obergeschoss ins Spiel. Wahlleistungen sind Leistungen, die über die Regelleistungen des Krankenhauses hinausgehen. „Wir sprechen hier zum Beispiel von einem gehobenen Unterbringungsstandard auf Hotelniveau. Also Zimmerservice, ein besonderes Speisenangebot oder die zusätzliche Betreuung durch geschultes Servicepersonal.“

Franz Löffler hob vor allem hervor, dass sich die Behandlung unabhängig von Zusatzleistungen in allen Abteilungen an den gleichen aktuellen wissenschaftlichen Behandlungsstandards und Möglichkeiten orientiere, es also keine Zweiklassenmedizin gebe. Die Inbetriebnahme des Obergeschosses ist für Januar 2024 geplant.

Der Bezirk Oberpfalz ist eine kommunale Gebietskörperschaft, die Medbo als Tochter ein kommunales Unternehmen. Dementsprechend spielt auch Nachhaltigkeit eine Schlüsselrolle – sowohl bei Neubauten als auch bei bestehenden Gebäuden und Liegenschaften. Das Ziel: Klimaneutralität

noch vor dem Jahr 2045, also noch vor der offiziellen Zeitvorgabe der Bundesregierung.

Auch der verwendete Granitstein hatte keine lange Anreise und stammt aus dem nahe gelegenen Flossenbürg. Außerdem wurde der Neubau so energieeffizient wie möglich geplant. Geheizt wird mit einem eigenen Blockheizkraftwerk und einem Gaskessel zur Spitzenlastabdeckung. Unterstützt wird die Wärmeverversorgung von einer Geothermianlage des Nachbarhauses. Ein Teil des Stromes wird künftig über eine Photovoltaikanlage bezogen, die auf den Dächern von HAUS 13 und dem angrenzenden Zentralgebäude angebracht wurden.

Das psychiatrische Versorgungsangebot in der Nordoberpfalz wird noch weiter ausgebaut. „Bei dem enormen Bedarf, dem wir gegenüberstehen, kommt es nicht von ungefähr, dass wir weiter in großem Umfang in die Region investieren“, betonte Franz Löffler. Das gesamte Investitionsvolumen für die beiden Medbo-Standorte Wöllershof und Weiden in der Nordoberpfalz beläuft sich bis 2025 auf rund 50 Millionen Euro.

> JOHANNES MÜLLER

Ziel des Treffens von Einrichtungen aus ganz Niederbayern: Potenzial von Museen für Bildung und Vermittlung hervorzuheben

Kontaktbörse Museum & Schule in Abensberg

Über 60 Vertreter*innen von Museen und Schulen in Niederbayern, Oberbayern und der Oberpfalz waren Anfang November der Einladung des Museumsschulungszentrums Niederbayern zur Kontaktbörse Museum & Schule gefolgt, um das gemeinsame Netzwerk auszubauen und sich fachlich auszutauschen. Zur Veranstaltung begrüßten Bernhard Resch, Bürgermeister der Stadt Abensberg, und Niederbayerns Bezirksstagsvizepräsident Thomas Pröckl Interessierte im Kulturzentrum Aven-tinum.

Pröckl, zugleich Vorsitzender des Kultur-, Jugend- und Sportausschusses im Bezirksrat, erläuterte in seinem Vortrag, wie der Bezirk die Museen bei ihrer Bildungsarbeit unterstützt. So habe der Kulturausschuss vor gut vier Jahren die Einrichtung einer Beratungs- und Koordinierungsstelle für Museen beschlossen, die mit der Kulturwissenschaftlerin Cindy Drexel besetzt wurde. Der Grundstein für die Schaffung des Museumsschulungszentrums sei mit der wenig später unterzeichneten Kooperationsvereinbarung zwischen dem



Am Nachmittag des Veranstaltungstags präsentierten die Museen den Interessierten ihre pädagogischen Angebote. FOTO: INGE KNOTT/STADT ABENSBERG

Bezirk Niederbayern und der Stadt Abensberg gelegt worden.

Neben der Vernetzung der niederbayerischen Museen und einem breiten Angebot an Fortbildungen und Schulungen ist ein drittes Kernanliegen des Museumsschulungszentrums die Schaffung einer Schnittstelle zwischen Museen und Schulen. Ziel: das Potenzial von Museen für Bildung und Ver-

mittlung hervorzuheben. Museumspädagogische Programme ermöglichen es, schulische Lehrinhalte nicht nur theoretisch, sondern praktisch erlebbar zu vermitteln.

Dabei dient die Internetplattform *Musbi* (Museum bildet) als wesentliche Schnittstelle. Dort stellen Museen zielgruppengenaue ihre Vermittlungsangebote für

Schulklassen ein. Lehrkräfte können auf diesem Weg das passende außerschulische Lernangebot für ihre Klassen recherchieren – je nach Schulart, Jahrgangsstufe und Fächern sowie auf die jeweiligen Landkreise bezogen. Die Museen profitieren, indem sie auf diesem Wege eine Verbindung zu einer ihrer wichtigsten Zielgruppen aufbauen und halten können: jungen Menschen.

Für Pröckl sind Schulen und Museen zwei wichtige Bildungseinrichtungen. Während bei Schulen der Bildungsauftrag in der Vermittlung von Wissen und Können fest verankert sei, werde dies bei Museen mitunter verkannt. „Derweil bieten Museen die Chance, schulische Unterrichtsinhalte im wahren Sinne des Wortes begreifbar zu machen. Das Museum ist dabei kein klassischer Lern-, sondern ein Erlebnis- und Erfahrungsort. Hier wird kulturelles Erbe bewahrt, Wissen weitergegeben und zugleich ist das Museum ein Ort von gesellschaftlicher Relevanz“, so der Bezirksstagsvizepräsident.

Museen seien mehr als ein außerschulischer Lernort, betonte auch

Elke Kollar, Direktorin des Museumspädagogischen Zentrums München, bei ihrem Impulsvortrag. So würden museumspädagogische Programme dem Unterricht Erlebnischarakter verleihen, mit dem Effekt, dass die Inhalte sehr viel besser im Gedächtnis haften bleiben.

„Auftakt für Verdichtung des Netzwerks“

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion sprachen Elke Kollar, Stefanie Macharowsky vom Benedikt-Stattler-Gymnasium Bad Kötzing, Anja Klein vom Comenius Gymnasium Deggendorf und Anja Hobmaier vom Kastenhof Landau über die zentrale Frage der Veranstaltung: Wie lässt sich eine gute Kooperation zwischen Schule und Museum erleichtern und verstetigen? Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von den Organisatorinnen Beatrice Wichmann und Cindy Drexel.

Am Nachmittag präsentierten sich die Museen Deggendorf, das

Museum Jagd Land Fluss und Galerie im Schloss Wolfstein, das Stadtmuseum Abensberg, das Archäologische Museum der Stadt Kelheim, das Museum Quintana, das Museum Dingolfing, das Heimatmuseum in Landau an der Isar und der Kastenhof Landau im Rahmen einer Museumsmesse mit Informationsständen auf den Fluren des Aventinums. Das Museumspädagogische Zentrum in München, die Beratungsstelle „Kultur macht stark“, die historische Darstellungsgruppe Boier in Bayern, der Denkmalkoffer des Landkreises Kelheim sowie das neue Götterportal des Landkreises Rottal-Inn ergänzten das Angebot.

Am Ende der Veranstaltung zogen die Organisator*innen ein positives Resümee: Es konnten viele gute neue Ideen und Inspirationen rund um die zentrale Frage zur Verbesserung der Kooperation gesammelt werden. „Das positive Feedback bestärkt uns, die Veranstaltung zu wiederholen“, so Drexel. „Diese Kontaktbörse war also nur der erste erfolgreiche Auftakt, um das Netzwerk weiter zu verdichten.“ > SABINE BÄTER